

Artefakt oder Götze: Das Internet zwischen Infrastruktur und Religionsersatz

RAINER FISCHBACH
rainer_fischbach@gmx.net

Beitrag zu den Buckower Mediengesprächen 2005
"Wie hältst du's mit der Religion?" – Die Medien und die Gretchenfrage
Buckow 21.–22. Oktober 2005

© Rainer Fischbach 2005

Vorbemerkung

Der folgende Beitrag fasst Überlegungen zusammen, die sich verstreut in dem soeben im Rotpunktverlag, Zürich erschienen Buch *Mythos Netz* finden. Dort geht der Autor systematisch den großen Versprechen nach, die den *Mythos Netz* ausmachen:

1. Dem der Aufhebung des Raumes,
2. dem eines Universalschlüssels zur Welt und zur Gesellschaft der Zukunft,
3. dem einer entmaterialisierten, auf Wissen gebauten Ökonomie, in der Netz und Markt verschmelzen,
4. dem der Auflösung der urbanen Agglomerationen, deren Probleme immer unlösbarer erscheinen.

Vielleicht nur auf den ersten Blick überraschend ist die Beobachtung, dass viele der Stimmen, die am *Mythos Netz* weben, einen eher religiösen als technisch-rationalen Ton anschlagen. Das geht bis hin zu einem Enthusiasmus, der mehr an pietistische Erweckungsbewegungen erinnert als an ein technologisches Projekt. Das Thema der diesjährigen Buckower Mediengespräche gibt insofern einen willkommenen Anlass, an eine frühere Arbeit¹ anknüpfend, diesen Aspekt des Buches herauszuarbeiten.

1. FISCHBACH 1998

Thesen

1. *Zusammenbruch der aufklärerischen Funktion von Technik*: In der Moderne galt die Technik lange Zeit als "die Zerstörerin jedes Glaubens überhaupt",² als "die entschiedenste antichristliche Macht".³ Dies mochte so sein, solange die Technik das aufklärerische Emanzipationsversprechen – als das Versprechen, *Macht* über das eigene Leben zu gewinnen – durch eine wachsende Beherrschung der Natur zu fundieren vermochte. Doch zuletzt schien – und dafür stehen die Schriften aus ERNST JÜNGERS nationalrevolutionärer Phase – auch das nur noch möglich um den Preis des Aufgehens im gesamtgesellschaftlichen Arbeitskörper. Doch im Zeichen des Übergangs von der *totalen Mobilmachung* zur *Zitadellenkultur*, die sich durch die systematische Unterausnutzung ihrer Ressourcen auszeichnet, ist auch die Möglichkeit verschlossen, Macht zu gewinnen, indem man ein Teil wird.
2. *Die Verzauberung der Technik*: Sobald erkennbar wird, dass Herrschaft über die Natur sich weder unmittelbar in eine fortschreitende Emanzipation der Individuen, die Erfahrung von Macht über das Leben umsetzt, noch frei von Nebenwirkungen bleibt, verwandelt sich Technik selbst wiederum in Natur zurück. Aus einem Werkzeug wird eine unbeherrschbare Macht. Das ihr ausgelieferte restmagische Bewußtsein reagiert darauf mit ihrer Verzauberung, d. h. es betrachtet Technik und den menschlichen Umgang mit ihr nicht anders als die unbeherrschte Natur. Aus der Identifikation mit der übermächtigen Technik geht oft ein enthusiastisches Bewusstsein hervor, das an pietistische Erweckungsbewegungen erinnert.
3. *Verzauberung durch Dämonisierung*: Die bevorzugten Objekte der Verzauberung von Technik sind deren fortgeschrittendste und am wenigsten verstandene Manifestationen: "Ein [...] unkontrollierbares, selbstorganisierendes System"⁴ sieht etwa PATRICK ILLINGER in einem Feuilletonbeitrag für die *Süddeutsche Zeitung* mit dem Internet entstehen. Der Begriff der *Selbstorganisation*, den IMMANUEL KANT⁵ entwickelt hat, um Organismen von Artefakten abzugrenzen, und den HUMBERTO R. MATURANA⁶ für die moderne Biologie wiederentdeckt hat, spielt in den dämonologischen Technikkonzepten eine Schlüsselrolle. Ein Artefakt, das durch menschliches Handeln hervorgebracht, betrieben, unterhalten und genutzt wird, erscheint als eigenständiger, über dem menschlichen Handeln stehender Superorganismus. Die Frage, was denn das Selbst sei, das sich da hervorbringe, wird nicht einmal gestellt.

2. JÜNGER, 1932, 161

3. JÜNGER, 1932, 161

4. ILLINGER 2003

5. KANT 1793, B292–293

6. RIEGAS, VETTER 1990, 38–42; MATURANA, VARELA 1987, 216–217

4. *Verzauberung durch Vergöttlichung*: Die nächste Stufe der Verzauberung von Technik ist ihre Vergöttlichung: "Das Göttliche ist heute das Netzwerk. Und Religion funktioniert als Endlosschleife",⁷ so lautet etwa das Dekret von NORBERT BOLZ. Ein Artefakt wird zuerst zum Dämon und dann zum anbetungswürdigen Wesen befördert. Der Gott der Netzenthusiasten übernimmt dabei eine ähnliche Funktion wie der gütige Gott der rationalistischen Metaphysik: "Die kybernetische Umgestaltung der Lebenswelt auf Basis instantaner Kommunikationsverbindungen tendiert zu einer Echtzeit in der Datenübertragung, was die Rede der Übertragung von einem räumlichen Punkt zu einem anderen irgendwann vollends sinnlos macht".⁸ Gott ist allgegenwärtig und vermittelt die isolierten Monaden miteinander. NORBERT BOLZ ist deshalb auch überzeugt, dass "Massenmedien [...] eine instantane kommunikative Integration der Weltgesellschaft [leisten]",⁹ Auch wenn PAUL VIRILIO¹⁰ von der *Echtzeit* und der *absoluten Geschwindigkeit* schwadroniert, die mit dem Netz der Netze über uns gekommen seien, bewegt er sich auf diesen Gedankenlinien, die allerdings Lichtjahre von der physikalischen, technischen und sozialen Realität entfernt liegen. Auch im weit verbreiteten Glauben an die Unzerstörbarkeit und Unbeherrschbarkeit des Internet¹¹ etwa durch einen Atomkrieg oder politische Mächte spiegelt sich weniger eine rationale Einschätzung als vielmehr das religiöse Verlangen nach einer unzerstörbaren Macht.
5. *Cybergnosis als Vorspiel der Weltzerstörung*: Unverkennbar ist die Tendenz, die vergöttlichte Technik als zweite Natur an die Stelle der ersten zu setzen. Das ist der Inhalt des Begriffs *Cyberspace*: GEORGE GILDER sieht die Menschen im neuen Telekosmos als engelsgleiche Wesen, die Raum und Zeit überwinden,¹² um schließlich ihr Leben in "Kathedralen von Licht und Luft" zu führen.¹³ Das *Cyberspace-Manifest* von DYSON, GILDER, KEYWORTH und TOFFLER erklärt den *Sturz der Materie* sogar zu dem zentralen Ereignis des 20. Jahrhunderts.¹⁴ Wenn KEVIN KELLY, neben GILDER einer der prominentesten Verkünder einer neuen, aus der Internetwirtschaft geborenen *Spiritualität*¹⁵ meint, Materie sei beinahe "umsonst"¹⁶, dann heißt das so viel wie "wertlos" und schließt die physische Existenz der Menschen ein. "Unsere Welt [...] ist nicht dort, wo Körper leben",¹⁷ sekundiert KELLYs Bruder im Geiste, der Rock- und Cyber-Poet JOHN PERRY BARLOW. So hört sich ein Programm der Weltzerstörung an.

7. BOLZ 1996, 147

8. HARTMANN 1996, 56

9. BOLZ 1994, 144

10. VIRILIO 1996

11. etwa bei FREYERMUTH 1996, 35–39; ILLINGER 2003

12. GILDER 2002, 4

13. GILDER 2002, 262

14. DYSON, GILDER, KEYWORTH, TOFFLER 1994

15. KELLY 1994, 202

16. KELLY 1994, 125

17. BARLOW 1996

6. *Verdummung durch Cyberreligion*: Im Netz erscheine der neuen Technoreligion zufolge eine göttlicher, globaler Geist. Die Ratschlüsse dieser neuen Gottheit lägen nach Auskunft ihrer Verkünder jedoch außerhalb menschlicher Rationalität. Auch der neue Netzgott ist ein Deus absconditus. "Die besonderen Gedanken des globalen Geistes – und seine darauf folgenden Handlungen – werden außerhalb unserer Kontrolle und jenseits unseres Verständnisses sein. Folglich werden Netzwerk-Ökonomien eine neue Spiritualität hervorbringen".¹⁸ Da das Netz und der Markt letzten Endes identisch seien,¹⁹ sind der Gehorsam gegen den Geist und das Einverständnis mit dem Markt ein und dasselbe. Die neue Cyberreligion erschöpft sich in der Rechtfertigung des Gegebenen. Sie ist voll Neoliberalismuskompatibel.
7. *Götzendienst als Religion*: Kirchenvertreter neigen angesichts unserer säkularisierten Welt oft dazu, Äußerungen religiöser Bedürfnisse freudig zu begrüßen. Sie sollten allerdings im vorliegenden Fall genau bedenken, womit sie es hier zu tun haben. Dies umso mehr, als diese Welt sich wiederum mit einer Vielzahl von vormontheistischen Religionsformen füllt. Gemessen am Selbstverständnis der heutigen monotheistischen Religionen, die ja selbst schon Stück Aufklärung repräsentieren, ist die Cyberreligion Götzendienst. Ein Götzendienst allerdings, der in weiten Kreisen schon den Status einer praktizierten Alltagsreligion angenommen hat und zudem die Spiritualitätsformen des alten Christentums täuschend imitiert.

18. KELLY 1994, 201–202 [Übersetzung des Autors]

19. KELLY 1994, 27